

Liebe Freundinnen und Bekannte!

Es ist Samstag, der 25.8.2018, 11h. Bei Euch 17:08. (Ich stelle die Uhr am Laptop nicht um.) Ich sitze in eine Wolldecke eingehüllt an meinem kleinen Schreibtisch. Neben mir ein Miniheizkörper, der abwechselnd meine Füße oder meinen Oberkörper wärmt, da ich ihn mal auf den Hocker stelle und mal unten habe. Gleichzeitig trocknet er einen Teil meiner handgewaschenen Wäsche von gestern, wenn ich ihn auf Drehposition stelle. - Nach gemütlichem Ausschlafen habe ich bisher nur Kaffee getrunken, eine Banane gegessen, 7 Liter



Wasser 5-10 Minuten kochen lassen um Trinkwasser herzustellen, gewaschenes Geschirr von gestern abgetrocknet und aufgeräumt, den Frühstückstisch gedeckt, Bettwäsche in die „Waschküche“ mit offener Luke zum Auslüften gehängt und eine kranke Mitbewohnerin mit Kamillentee, Zusatzzudecke und Wärmflasche versorgt.

Während ich nun auf die anderen Mitbewohnerinnen warte, um mit ihnen zu frühstücken, beginne ich für Euch - als erstes vom Freundeskreis - einen kleinen Bericht über meine Erlebnisse hier zu schreiben. Für Euch, weil ich es nicht mehr in den letzten Tagen vor der Abreise geschafft habe, Euch zu treffen oder auch nur anzurufen. Das tat mir Leid, aber es war noch so viel zu erledigen mit Arztbesuchen, Schreibtischarbeiten, Spanischextrastunden in Durlach Aue, Bankgeschäften, Verwandtschaftsbesuchen in Freiburg bei meinem Bruder und Heidenheim/Giengen bei meiner Tante und Schuljahresende mit Problemen (ein Schüler meiner Klasse schaffte das Klassenziel nicht und war verschwunden... ging Gott sei Dank gut aus). Als Luxus gönnte ich mir fast jeden Tag, schwimmen zu gehen. Das war auch genau richtig, denn ich baute mir - zusammen mit dem vielen Fahrradfahren - eine gute Kondition auf, die ich nun hier auf 4000 m Höhe mit der dünnen Luft und den bergigen Straßen sehr gut brauchen kann. - Das Packen musste in viel zu großer Hektik erledigt werden und so habe ich dann leider Wichtiges nicht mehr eingepackt, wie z.B. ein Liederbuch und meine ganzen E-Mailadressen! Toll war, dass ich noch daran gedacht hatte, eine getönte Brille anzuschaffen. Sie freut mich jeden Tag hier, weil ich sonst ständig tagsüber die Sonnenbrille ab und aufsetzen müsste. - Wenn ich nun alle drei Tage ins Internetcafé gehe, schreibe ich die

Gitarrennoten von zwei oder drei Liedern ab, die ich einigermaßen auswendig kenne, freue mich über Mails (und speichere die Adressen gleich ab) und erledige nicht geschaffte Schreibtischarbeit, wie z.B.

Abbestellungen von Infozusendungen, die ich nun ein Jahr lang nicht benötige.

Ich wohne für die ersten Wochen hier in EL Alto, einer Millionenstadt im Alti Plano (Hochland der Anden) auf über 4000m Höhe mit 3 Mitfreiwilligen und



einem Mitfreiwilligen von „Eirene“, unserer Aussendeorganisation, in einer 5 Zimmerwohnung. Ein Zimmer ist der Gemeinschaftsraum, 1 Zimmer hat kein Tageslicht und keine funktionierende Steckdose. Ich bin also eine der beiden Privilegierten, die ein Einzelzimmer mit Schrank und Blick nach draußen hat. Vor meinem Fenster ist eine kleine Anlage der Organisation „Fundase“, einer der

Partnerorganisationen von Eirene: ein Bereich, der einmal ein Gemüsegarten war, den Menschen mit Beeinträchtigungen pflegten, dazu 2 kleine Steinhäuschen, dahinter sind mehrstöckige Häuser im Bau zu sehen, die aber teilweise schon bewohnt werden. (1. Foto). Leider ist gerade kein Betreuer für den Garten da, so dass ich nur Plastikplanen und Steinhaufen mit getrocknetem Gras sehe. Aber immerhin auch heute wieder Sonnenschein und klarer Himmel. - Vielleicht wird eine meiner Mitbewohnerinnen in diesem Projekt „Gärtnerei“ eingesetzt. Alle vier anderen bleiben in El Alto, nur ich reise noch weiter ins Tiefland in die Provinz Beni. - In Erwartung der Wiederaufnahme des Betriebes habe ich gestern unsere Sammlung von bisher 34 leeren 2-Liter Wasserflaschen durchs Fenster auf das Grundstück geworfen. Die Mitarbeiter benötigen diese Gefäße für das Anzichten von Pflanzen. (Schon ganz schön viel Plastikflaschen in drei Wochen gekauft, aber es wären doppelt so viele, wenn ich nicht täglich Trinkwasser herstellen würde. Gut, dass wenigstens hier Recyceln hoffentlich möglich wird, denn unter der nichtvorhandenen Mülltrennung leide ich schon etwas) - Ein weiterer Gebäudeteil ist eine Bäckerei, in der wunderbares Brot hergestellt wird. Hier arbeiten ca. 6 Menschen mit Beeinträchtigungen. Auch ein möglicher Einsatzort für die anderen.

Im vorderen Teil des Hauses, durch den wir immer durchgehen müssen, wohnen 4 Menschen, die im Rollstuhl sitzen müssen. - Ein wenig gewöhnungsbedürftig war es schon, immer durch den Aufenthaltsraum der Nachbarn durchgehen zu müssen, aber es entwickelten sich auch schon kurze Gespräche mit dem Nachbarn, der stundenlang vor dem Fernseher dort sitzt. Wir schauten auch schon mal gemeinsam eine Feierstunde zum Nationalfeiertag am 6. August an (Jahrestag der Unabhängigkeit Boliviens 1825) und die Einweihungsfeier des neuen Parlamentsgebäudes „Casa grande del pueblo“ in der Nachbarstadt La Paz.

Viel Zeit für solches Zusammensitzen oder für das Genießen meines Einzelzimmers habe ich allerdings nicht. Im Moment haben wir 5 einen dreiwöchigen Sprachkurs in LA Paz und am Wochenende unternehmen wir viel. Letzten Samstag z.B. haben wir mit unserer Sprachlehrerin das Parlamentsgebäude „Casa grande del pueblo“ besichtigt. Die Aussicht vom Dach des 26-stöckigen Gebäudes ist umwerfend. Auf dem 2.Foto seht ihr uns Freiwillige mit Isabel, der Sprachlehrerin, im Hintergrund der Gebirgszug Illimani. - Der Sprachkurs ist jeden Tag von 9h-14h. Da wir 1 ½

Stunden hinunter nach La Paz benötigen, alles wegen der Höhenlage noch sehr sehr anstrengend ist, ich nach dem Kurs noch oft ein Museum ansehe oder etwas in La Paz erledige, da ich ja nur noch kurze Zeit im Hochland sein werde oder ins Internetcafé gehe, das Einkaufen auch nicht schnell mal mit einem Gang in einen Supermarkt erledigt ist und wir selbst kochen, bleibt oft - nach dem Säubern ohne Spülmaschine - nur gerade mal ein Stündchen für Vokabeln lernen und ein bisschen reden oder lesen.





Das Zusammenleben mit den jungen Leuten in einer WG ist sehr spannend. Sie sind alle 4 hochmotiviert, voller Ideale und Ideen und wir haben schon manch gute Diskussion zu politischen, theologischen oder philosophischen Themen beim Abendessen gehabt. Über die sozialistische Regierung hier im Land haben wir uns auch schon etwas zerstritten. So entdecken wir z.B. täglich neue Vor- und Nachteile und sind uns nicht einig, wie wir diese einschätzen sollen. Vier Beispiele: der Staat Israel wird als terroristischer Staat eingestuft. Das hat zur Folge, dass Israelis ein Visum nur noch sehr schwer bekommen und ein Touristenort im

Departement Beni, der von Besuch von Israelis lebte, leidet. 2. Beispiel: Bedürftige Schwangere bekommen hier monatlich Nahrungsmittel vom Staat geschenkt. Darunter so viel Quinoamehl, das hier eigentlich niemand benötigt, das die Frauen es auf der Straße verkaufen. 3. Bsp: von großer politischer Bedeutung: Chile hat in einem Krieg Ende des 19. Jahrhunderts den einzigen Zugang Boliviens zum Meer erobert und Bolivien abgerungen. Nun läuft ein Gerichtsverfahren vor Den Haag, das Bolivien angestrengt hat um das Gebiet auf diesem Weg zurückzubekommen. Der Wunsch nach Meereszugang ist so groß, dass sogar Seilbahnkabinen die Forderung unterstützen: in der gelben Linie des Seilbahnnetzes kommt mitten unter lauter gelben Kabinen in regelmäßigen Abständen eine blaue Kabine angegondelt, die die Aufschrift trägt: „Meer für Bolivien“, daneben die beiden Nationalflaggen. - In diesem Fall bin ich die einzige, die die Regierung versteht und ihr Erfolg wünscht. 4. Bsp: Evo Morales, der Staatspräsident, darf laut Verfassung nicht noch ein weiteres Mal zur Kandidatur für die Präsidentenwahl nächstes Jahr antreten. Er ist seit 2006 im Amt. Letztes Jahr gab es ein Referendum, in dem das Volk abstimmen konnte, ob die Verfassung dahingehend geändert werden sollte, dass eine 3. Wiederwahl möglich wäre. Die eindeutige Mehrheit stimmt gegen die Verfassungsänderung. Trotzdem wird er wohl antreten. Hier bin ich dagegen. Die eskalierende Situation in Nicaragua steht deutlich vor meinem inneren Auge und ich sehe auch für Bolivien die Gefahr, sich von einer Demokratie fortzuentwickeln. - Worin wir uns in der WG einig sind, ist die Ablehnung des Personenkultes um „Evo“ herum. Auf meinem Weg zum Sprachkurs gehe ich zuerst – dick in Pulli, Weste, Winterjacke, Wanderschuhe, Pulswärmer und Alpakamütze gehüllt – an kleinen Geschäften vorbei in denen Bildchen von Evo hängen. In den beiden Minibussen, die ich bis zur Seilbahnstation nehme, höre ich Nachrichten mit bestimmt 3-maliger Erwähnung von neuen Taten von Evo. In der Seilbahnstation schaue ich, während ich in der Warteschlange stehe, auf riesengroße Plakate, die zeigen, was Evo irgendwo eingeweiht hat. Jede (!) Gondel hat ein Bild von Evo - als ob er die Seilbahn persönlich gebaut hätte. Auf dem ca. 20-minütigen Fußweg in La Paz bis zum Haus der Sprachlehrerin komme ich an Zeitungsständen vorbei und sehe auf jeder Titelseite der Tageszeitungen Evo in mehrfacher Ausführung!!!



Natürlich gibt es auch Spannungen innerhalb unserer Gemeinschaft - wie wohl in jeder WG – in Bezug auf Haushaltsführung und so sehe ich – meistens schmunzelnd und geduldig – meinen „Friedensdienst“ in Bolivien im Moment darin, dass ich den Jugendlichen, die z.B. auf einer Party in der Stadt sind, „hinterheraufräume“, Küchenboden, Herd- und Waschbecken schrubbe und Müll hinaustrage, damit sie auf den dreimal in der Woche mit lauter Musik heranfahrenden Lastwagen geworfen werden kann. -



Gekocht wird von ihnen allen ganz excellent und wir futtern uns gerade durch alle Spezialitäten von hier durch. Heute soll's Quinuakäsefrikadellen geben, Ofengemüse mit Süßkartoffeln und zum Nachtisch frittierte Bananen mit Honig. - Ausgeglichen wird meine Hilfeleistung aber völlig, da sie mir mit den technischen Dingen, wie z.B. Einarbeitung in den Umgang mit meinem bolivianischen Handy sehr helfen. Auch kapieren sie das hiesige öffentliche Verkehrsnetz mit Mini- und Macrobussen, Truffis (so eine Art Taxi) und Taxis viel besser als ich.

Letzte Woche hatten wir 3 Orientierungstage mit 12 Freiwilligen aus zwei anderen Organisationen. Ein Höhepunkt war eine geführte Stadtteilbesichtigung. Von ihr will ich Euch berichten, denn sie war sehr sehr vielseitig. Die Überraschung war, dass wir Neuen von 3 Schuhputzern geführt wurden. Sie trugen Strumpfmasken und erzählten uns von ihrem Projekt. Sie putzen normalerweise - wie mehrere Hundert andere in La Paz und El Alto – Schuhe. Wenn eine Stadtführung beantragt wird, führen sie diese durch und verdienen dadurch Geld, das dringend für die Familien benötigt wird. Sie verfassen eine Strassenzeitung und verkaufen auch Postkarten. Die Masken tragen sie, da sie nicht erkannt werden möchten und zum Schutz ihrer Familien, da der Beruf des Schuhputzers sehr abschätzig betrachtet wird. Bei der Führung war es natürlich aber auch ein Stück weit Attraktion (5.Foto). - Sie erzählten uns bei verschiedenen Stationen vom Leben verschiedener Menschengruppen in einem Viertel hoch oben an einem Berg. Wir fuhrten mit der roten Seilbahn weit hinauf und liefen dann 3 Stunden nach unten. - Gleich nach dem Aussteigen aus der Seilbahn ging es an einem Platz mit einer Wandinschrift um die Selbstjustiz, die von Menschen auf der Straße in diesem Viertel immer noch ausgeführt wird. Wenn einer von ihnen z.B. überfallen wird, wird eine verschlüsselte Botschaft an die Wand gesprüht und der Übeltäter wird bei nächster Gelegenheit übel zugerichtet. Früher auch umgebracht. Zur Abschreckung hängen an vielen Masten ausgestopfte lebensgroße männliche „Puppen“. - Am Stand eines Bekannten am Straßeneck erklärten sie uns die verschiedenen Möglichkeiten, Kartoffeln und andere Lebensmittel durch Einlegen bis zu 5 Jahre haltbar zu machen (siehe Foto 3, die weißen Stückchen im Sack vorne sind Kartoffeln). Durch einen Fischmarkt ging's weiter zu einem riesigen Friedhof. In Anlagen, die bis zu 4 Stockwerken hoch sind, sind Urnengräber. Hier zeigten uns die Tourguides den Brauch, hinter einer Glasscheibe vor einem kleinen Platz vor dem eigentlichen Urnengrab verschiedene Gegenstände, die den Verstorbenen lieb waren, in Miniaturform auszustellen.



So standen z.B. eine Miniwasserflasche neben einer Bier- und Weinflasche, bei einem Frauennamen. Die Verstorbene wusste wohl ausgewogen zu trinken. Interessant war für mich, dass nur die Todesdaten aufgeschrieben werden. Auf meine Frage, warum das denn so sei, hieß es: die Geburtstage weiß man doch und vergisst sie bestimmt nicht. - Eine Rast machten wir bei Bekannten von ihnen bei Eisständen, an denen sogar Biereis zu kaufen war. Ich bin aber noch sehr vorsichtig mit Essen von der Straße und habe noch nicht einmal Zimteis gekauft. - Der Gang durch einen ganz verwickelnden Tiermarkt mit Meerschweinchen, Vögeln, Hühnern und vielen Düften war für mich als Vegetarierin schwer und ich war froh, als wir wieder auf einer normal breiten Straße mit dem Gehupe und Gedrängele von Minibussen und Menschen waren. Der letzte Höhepunkt interessierte mich wieder sehr: uns wurde in verschiedenen Geschäften die Ausstattung der Cholitas erklärt. Cholitas sind die indigenen Frauen, die sehr oft Straßenverkäuferinnen und Marktverkäuferinnen sind. Sie prägen mit ihren weiten Röcken, ihren schweren Lasten, die sie in einem bunten Tuch eingewickelt auf dem Rücken tragen und ihren hohen Hüten das Stadtbild. In El Alto sogar noch mehr als in La Paz. Auf dem 4. Foto seht ihr eine Cholita, die ich auf dem „Hexenmarkt“ in La Paz hinter einer der Hauptkirchen aufgenommen habe. Sie verkauft Amulette, Lamaembryos, Räucherstäbchen und anderes mehr. Foto 6 zeigt die Cholitakleidung an Schaufensterpuppen. Die Umhänge kosten bis zu 500 €, denn sie sind aus Wildlamahaar hergestellt. - Lustig, dass die Puppen weiße Modepuppen mit schlanker Taille sind... das passte überhaupt nicht so recht zusammen. Insgesamt: eine tolle Führung!



Mit zwei Landschaftsbildern aus der Seilbahn heraus zeige ich Euch den krassen Unterschied zwischen verschiedenen Vierteln in La Paz. (7. und 8. Foto) Je höher man ansteigt, desto einfacher werden die Häuser. Die Innenstadt hingegen hat an die Hundert Hochhäuser und wirkt in vielem sehr „westlich“ geprägt.

Nun habt Ihr ein wenig an meinem Leben hier teilnehmen können. Im Großen und Ganzen geht es mir gut, ich bin neugierig auf alles Neue, bereue meine Entscheidung für ein Friedensjahr nicht, aber manchmal – z.B. wenn sich wieder eine kleine Unannehmlichkeit der Höhenkrankheit bei mir oder jemand anderem aus der WG einstellt (eigentlich ist ständig jemand krank), erschrecke ich vor meinem eigenen Mut und mir kommt die Trennung von meinen Lieben unvorstellbar lang vor. - Ich muss nun noch ein wenig Vokabeln lernen, denn mit meinem Vorankommen in punkto Spanisch sieht's nicht prickelnd aus. Noch kann ich mir überhaupt nicht vorstellen, wie das nächsten Monat wird, wenn ich allein nach Reyes in Beni im Tiefland komme und dort kein Mensch Deutsch spricht. Andererseits freue ich mich aber auch schon sehr darauf, die kleine Schule kennenzulernen, in der ich arbeiten werde. Und ich kann's kaum erwarten, endlich wieder im Grünen und in der Wärme zu sein.

Ich hoffe, dass es Euch allen gut geht und Ihr wunderschöne Sommertage habt. Vielen Dank für eure Unterstützung!

Ganz herzliche Grüße

Monika

P.S. Für die Fotos 2-5 habe ich die Erlaubnis der Abgebildeten eingeholt.

P.P.S. Wenn Ihr sehen wollt, wie unser Ausreisekurs die Protestbewegung gegen Ortega und Familie in Nicaragua unterstützt, könnt Ihr es auf der Homepage von Eirene unter Aktuelles, Ausreisekurs, Solidaritätsaktion finden!

